

>>>>Medien|Theorie



Medium als Label

Wenn man jede Erwähnung des Begriffs "Medien" dazu zählt, wird das ganze tatsächlich uferlos. Das Wort steht ja mittlerweile weniger für eine inhaltliche Position, sondern dient vor allem als Label, um sich im akademischen Verteilungskampf Gelder und Stellen zu sichern.

[Datum: 15.10.04 14:35:30 / Von: Stefan Heidenreich | <stefan.heidenreich@rz.hu-berlin.de>]

Schule machen

französisches kino, italienische gegenkultur, hamburgere popmusik usw. waren immer daran zu erkennen, dass mehrere leute miteinander geredet haben. mehr als zwei und öffentlich, weswegen der hinweis, benjamin habe brecht getroffen, kluge mit negt zusammengearbeitet oder kittler mal mit theweleit gesprochen, noch keine schule macht.

[Datum: 16.10.04 00:00:28 / Von: <sebastian@rolux.org>]

Medientheorie als Theorie in Medien

Medientheorie heute schafft es nicht, sich selbst als Theorie in Medien zu begreifen und entsprechende Konsequenzen daraus zu ziehen. Sie ist angeschlossen an den akademischen Betrieb und nutzt weitgehend reflexionslos die traditionellen Formate der Wissenschaft, die sich aus der Geschichte der Wissenschaft und den vielen kontingenten Einzelentscheidungen für Reputation ergeben. In diesem Zusammenhang wird das Buch als einzig würdiger Lorbeer umkämpft.

Uns interessiert die Frage, ob Medientheorie, wenn sie sich als eine Theorie in Medien verstünde, das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis (womöglich auch in der politischen Dimension) noch einmal vollkommen neu konzipieren könnte! Könnte Systemtheorie (und insbesondere systemtheoretische Evolutionstheorie) eine Grundlage für konkrete mediale Explorations bilden? Kann es einen experimentellen Medienaktivismus geben, der sich auf Theorien bezieht, die nicht mehr Moral/Subjekt in ihr Zentrum stellen, sondern mit Spinoza und Heinz von Foerster die Unterscheidung zwischen Gut und Schlecht (unter Einbeziehung der Kontingenz der Wirkung jeder Einzelentscheidung: eher besser / eher schlechter) und nicht mehr zwischen Gut und Böse machen?

[Datum: 16.10.04 14:30:06 / Von: Till Nikolaus von Heiseler | <Till_N_v_Heiseler@web.de>]

~~Es gab die bösen Medien als Sündenbock~~

Es gab die Bösen (z.B. Propaganda), die die 'Massen' verführen; da gab es die Unmoralischen (z.B. Werbung), die damit Geld machen; da gab es die Klugen (z.B. Publizisten), die es durchschauen; und da gab es die Dummen (z.B. Konsumenten, Verhetzte), die verführt und entschuldete werden usw./// [C.P.]

man muss die Medien gegenüber ihrer Rolle als Sündenbock verteidigen. Die haben sie nicht verdient. [M.B.]

Datum: 17.10.04 00:16:54 / **Von:** Claus Pias | claus.pias@ruhr-uni-bochum.de
[15.10.04 08:51 / mercedes bunz / <mrs.bunz@de-bug.de>]

Kollaboration

[Der] Gutenbergzentrismus gerät langsam ins Schwanken. Unter diesen Bedingungen, wie lassen sich da neue internationale Dialogformen gestalten? /// [G.L.]
Welche Struktur könnte mit welchen Tools erreicht werden,

so dass eine Verschiebung statt fände?
Gäbe es eine Möglichkeit, mit den Möglichkeiten des Netzes ein gemeinsames Buch zu schreiben?
Was gibt es da für Erfahrungswerte?

Könnte man hier noch mal etwas ganz Neues ausprobieren und ganz und gar anders als bisher an die Sache herangehen?
Beispielsweise, indem man von einer ganz konkreten Frage

ausgehen würde... Welche Tools müssten dann kombiniert werden?
Könnte man mit Spielregeln arbeiten, also mit Verabredungen, die auch die Benutzung von Medium/Tool mit einschließen? [T.N.v.H.]

Datum: 18.10.04 11:19:20 / **Von:** geert geert@desk.nl
[Datum: 19.10.04 16:02:24 / Von: "Till Nikolaus von Heiseler" <Till_N_v_Heiseler@web.de>]

~~Bedingungen der Produktion~~

[Es bedarf] bestimmter [ökonomischer etc.] Rahmenbedingungen [...], um Theorie produzieren zu können; etwa, über hinreichend Zeit zu verfügen, Konzentration etc. was wiederum u.a. auch erklärt, warum es traditionell eher das akademische Umfeld war und teilweise noch ist, aus dem man Theoriebildung erwarten konnte/kann. Mittlerweile sind allerdings die meisten Hochschullehrer mehr mit angewandter Antragsprosa und Drittmitteltreibjagden beschäftigt. Da wundert es dann nicht, dass auch die 'Suhrkamp' etc.-Baende duenner werden (ich meine nicht die Seitenzahl) und an die Stelle von systematischen Überlegungen Essaysammlungen treten. (womit ich allerdings nichts gegen die kleinere Form gesagt haben will.) /// [M.G.]

Die Bedingungen der Theorieproduktion müssen reflektiert werden und zwar in Bezug auf eine andere mögliche Praxis. Welche Faktoren sind variabel? Wie könnte man andere Bedingungen der Theorieproduktion schaffen? [T.N.v.H.]

Datum: 18.10.04 22:56:24 / **Von:** miss.gunst@gmx.net
[Datum: 19.10.04 16:02:24 / Von: "Till Nikolaus von Heiseler" <Till_N_v_Heiseler@web.de>]

Kontrolle & Werden

Es gibt zwei kurze Texte ein Interview mit Negri „Kontrolle & Werden“ und „Postskriptum über die Kontrollgesellschaft“, die sehr beeindruckend sind und womöglich eine Brücke zwischen Medientheorie, politischer Philosophie (im Sinne Castoriadis) und Aktivismus bilden könnten. Die Texte treffen die Unterscheidung zwischen den Begriffen der Souveränitäts-, Disziplinar- und Kontrollgesellschaften. Disziplinargesellschaften sind mit den großen Einschussmilieus assoziiert: Fabriken, Kasernen, Gefängnissen etc. In der Kontrollgesellschaft verflüssigt sich die Macht, indem sie nicht mehr auf Einschluss und Strafe, sondern auf Kommunikation und Lockung baut. Diese Verflüssigung setzt natürlich auch einen bestimmten Mediengebrauch voraus, so dass die Botschaften der Unternehmen in Form von Marketing (Werbung heißt auf Spanisch: Propaganda) ins letzte Stübchen dringen können. Kontrollgesellschaft ist also an elektronische Übertragungsmedien gebunden.

...in der Kontrollgesellschaft, schreibt sich die Kontrolle als Wunsch in den Kontrollierten ein.

Management by love.

Konsumwunsch schafft das Motiv Profit.

Marketing verknüpft Identität mit Ware.
Ex negativo: Nicht-Konsumenten mit dem Verlierer.

Karriere nennen wir das Reflexiv-Werden des Profitwunsches
als Blick
auf mehr
und mehr Profit...

[Datum: 21.10.04 13:21:06 / Von: "Till Nikolaus von Heiseler" <Till_N_v_Heiseler@web.de>]

Publikationsrituale

Wer auf öffentlichen Stellen und mit öffentlichem Geld publiziert, soll dies öffentlich tun und Texte unter freien Lizenzen verbreiten, anstatt Verwertungsrechte exklusiv und honorarfrei an Verlage abzutreten.

Datum: Mon, 8 Nov 2004 17:55:52 +0100
Von: "Florian Cramer" <cantsin@zedat.fu-berlin.de>

Gesellschaftstypen & Typen der Maschine

Jeden Gesellschaftstyp kann man selbstverständlich mit einem Maschinentyp in Beziehung setzen: einfache oder dynamische Maschinen für die Souveränitätsgesellschaften, energetische Maschine für die Disziplinargesellschaften. Kybernetik und Computer für die Kontrollgesellschaften. ABER DIE MASCHINEN ERKLÄREN NICHTS, MAN MUSS DIE KOLLEKTIVEN GEFÜGE ANALYSIEREN, VON DENEN DIE MASCHINEN NUR EIN TEIL SIND. (Gilles Deleuze geposted von:)

[Datum: 21.10.04 13:21:06 / Von: "Till Nikolaus von Heiseler" <Till_N_v_Heiseler@web.de>]

Wider akademischer Pedanterie

oft genug kommt ein origineller gedanke gerade ohne genaue sachkenntnis zustande. detailwissen kann auch blockieren.
und andersrum: hinter dem bestehen auf detailwissen versteckt sich manchmal eine akademische pedanterie, die nicht wissensbegierig ist,

sondern claims absteckt und redeverbote erlässt.

Datum: 21.10.04 14:02:02 / **Von:** Stefan Heidenreich <stefan.heidenreich@rz.huberlin.de>

Luhmann

Mit der Luhmannschen Systemtheorie ist nun eine Theorie entstanden, deren Bedeutung noch nicht wirklich ausgelotet wurde und zwar vor allem aus zwei Gründen: Erstens bedeutet Kenntnissnahme hier Arbeit und zweitens lässt sich Luhmann schlecht zur Selbststilisierung benutzen (dafür nimmt man lieber Foucault & Deleuze), und zwar deshalb, weil es Luhmann Spaß machte, sich als konservativ zu stilisieren.

[Datum: 25.11.04 12:57:10 / Von: Till Nikolaus von Heiseler <Till_N_v_Heiseler@web.de>]

Téchné

Zum Verhältnis von Medientheorie und Medienphilosophie
"Téchné" war immer schon das gemeinsame Bezugswort von Philosophie und Wissenschaft. Bei Platon meint "téchné" das Erkennen schlechthin, steht also auf der Seite der Theorie: ein ursprüngliches Kennen der "physis". Der (altgriechische) Begriff der Theorie ist ein originär philosophischer; auch ein philosophischer Begriff des Mediums läßt sich von Aristoteles ("to metaxy") bis Hegel höchst materiell fassen (Luft, optische Gläser). Und Logik, von Parmenides glasklar entwickelt und mit Philosophen wie Georg Klaus in der Kybernetik gipfelnd, ist ein philosophischer Modus Operandi. Um aber Medien zu dem, was kulturtechnisch zur Bedingung des Machbaren und im Computer universal wurde, eskalieren zu lassen, bedurfte es einer Konvergenz ganz anderer Praktiken jenseits von Philosophie, von der Ingenieurskunst bis hin zur Quantenphysik. Das "close reading" dieser Konfigurationen bedarf einer praktisch-medienwissenschaftlichen und reflektierend-medientheoretischen Kompetenz, welche die Grenzen der Philosophie sprengt (Wolfgang Ernst geposted von:)

Datum: Wed, 24 Nov 2004 22:08:20 +0100 (CET)
Von: "Sophia Nabokov" <sophia_nabokov@yahoo.de>

Medien & die Definition des Medienbegriffs

Man müsste bei der Definition des Wortes „Medium“ von einer Strategie ausgehen und mit einkalkulieren, dass Beschreibungen immer auch Handlungen sind, die etwas erschaffen und zwar eine bestimmte Perspektive.

[Datum: 19.10.04 16:02:24 / Von: "Till Nikolaus von Heiseler" <Till_N_v_Heiseler@web.de>]

Romantische Universalpoesie

Im 116. Athenäums-Fragment schreibt Schlegel über die "romantische Universalpoesie": "Sie will und soll auch Poesie und Prosa, Genialität und Kritik, Kunstpoesie und

Naturpoesie bald mischen, bald verschmelzen, die Poesie lebendig und gesellig und das Leben und die Gesellschaft poetisch machen, den Witz poetisieren und die Formen der Kunst mit gediegnem Bildungsstoff jeder Art anfüllen und sättigen und durch die Schwingungen des Humors beseelen."

Qua ihrer Herkunft

aus dem kritischen Kommentar soll die Theorie somit selbst kritisch sein, nicht affirmativ; ebenso der Gebrauch der Theorie.

Von: Florian Cramer <cantsin@zedat.fu-berlin.de>

Datum: 31.10.04 21:44:17

Kollaboration

Uns interessiert [...] die Emergenz neuer Publikationsformen, quasi die Diskussion als Prozess unter aktiver Einbindung der Technologien, die sie konstituieren. [R.P.]

Medientheorie, -kritik und -diskurs sollten ineinander übergehen, Theorie zum Beispiel auch aus Netzforen-Diskussionen entstehen. Reflexionsmedien jenseits des wissenschaftlichen Texts, auch jenseits des Mediums Text als solchem, sind diskursfähig. [F.C.]

Datum: Mon, 8 Nov 2004 10:31:40 +0100 7 / Von: "ritchie" <ritchie@pettauer.net>

Datum: Mon, 8 Nov 2004 17:55:52 +0100

Von: "Florian Cramer" <cantsin@zedat.fu-berlin.de>

Medientheorie

Medientheorie ist ein sumpfiges Terrain.

Datum: Mon, 08 Nov 2004 11:00:14 +0100

Von: "Winkler Hartmut" <winkler@uni-paderborn.de>

Stenogramm

Kann Medientheorie zum (Meta)Instrument gesellschaftlicher Veränderung werden?

(Stoßrichtung) Wie würde eine systemtheoretische Medientheorie aussehen?

(semantische Ebene) – (Weitere Stichworte:) Systemtheorie und Parteinahme –

Aktivismus jenseits des Subjektkonzeptes – (Epistemologisch):

Medienontologie oder systemtheoretische Evolutionstheorie? (Stenogramm: „Emergenz“ ersetzt(e) „Medien“ ersetzt(e) „Subjekt“ ersetzte „Gott“ als Erklärungsprinzip).

Theatrale Forschung

Worum es uns geht, ist, gewisse Techniken, die eher aus dem Bereich des Theaters oder aus dem Performance-Bereich kommen auf andere Medien (Zeitung, Radio, Audiovisualität, WIKI, mailing list) zu übertragen.

Archivarische Ästhetik

Unsere Positionen zu Medien können nicht zusammengefasst werden. Diese ganze Rewriting-Konzeption ist unsäglich. Wenn man zusammenfasst, dann als „abstract“ und mit dem entsprechenden Link, also moderierend und nicht als Rewriter. Es wäre also nötig, von diesen Zusammenfassungen dann zum Originalmaterial zu kommen. Konsens, denke ich, muss es inhaltlich nicht unbedingt geben, auf der operativen Ebene dagegen, wäre es schön, wenn sich einige auf VERFAHRENSTECHNIKEN einigen könnten.

[Datum: 13.11.04 22:57:41 / Von: "Till Nikolaus von Heiseler" <Till_N_v_Heiseler@web.de>]

Material...sprich zu mir! (Ein Minidrama)

Claus Pias: Material hat noch nie selbst gesprochen. Wie man aber auf diese Vorstellung kam und kommt und was zu hören war und ist, gehört zu den Fragen der Medientheorie.

Von: "Claus Pias" <claus.pias@ruhr-uni-bochum.de>
Datum: Tue, 16 Nov 2004 15:05:15 +0100

Sophia Nabokov: Ja, das ist ja sozusagen zu einer Redewendung geworden, dass das Archiv schweige und „ein Friedhof der Fakten“ sei, aus dem dann Fiktionen erblühen, oder so. Wenn es sich bei dem Material aber um Kommunikation handelt, die archiviert wurde, beispielsweise um diesen mail-Wechsel über die Frage, ob das Material wirklich schweige, dann spricht es doch zum Lesenden. Was ich allerdings sagen wollte, war viel praktischer. Man kann nämlich entweder alles zusammenfassen oder aber das Material selbst zugänglich machen, was ja in der Wissenschaft auch immer schon passiert, eben im Archiv und durch Zitieren, oder indem man Verweise setzt. Wenn man nun digital arbeitet, finde ich es besser, jedem die Wahl zu lassen. Ich weiß nicht, was Sie für Material haben, mein Material besteht aus meinem Tagebuch und ein paar Notizen und einer E-Mailsammlung nach Adressat und Datum geordnet. Dies Material ist sehr beredt. Aber natürlich haben Sie recht, wirklich historisches Material schweigt uns sozusagen an.

Datum: Tue, 16 Nov 2004 18:58:36 +0100 (CET)
Von: "Sophia Nabokov" <sophia_nabokov@yahoo.de>

Theorie als Cut-up

Man könnte die Unterscheidung zwischen originalmaterial-produzierender Kreativität und material-verarbeitender Kreativität machen und diese Unterscheidung auf Text, Audio und Video übertragen und dann die einzelnen Unterschiede, die sich in Bezug auf die unterschiedlichen Medien, ergeben, mal untersuchen.

Das Interessante ist nun, dass beim Schreiben und Sprechen (also in Sprache allgemein) aus einer bestimmten Perspektive ja an und für sich kein Originalmaterial produziert wird, da Sprechen immer aus dem Wortmaterial, das ja schon vorher besteht, schöpft. Das hängt irgendwie mit der Arbitrarität zusammen. Trotzdem kann man hier zwischen re-writing und Zitieren als Praxis unterscheiden. Das alles müsste man aber eher praktisch untersuchen, insbesondere fände ich es interessant, was passieren

würde, wenn man diese Methode der Materialcollage auf Texte überträgt, also nicht mehr Worte als Ausgangspunkt von Sprechen benutzt, sondern Teilsätze oder Sätze oder ganze Abschnitte.

Datum: Thu, 18 Nov 2004 17:57:13 +0100 (CET)
Von: "Sophia Nabokov" <sophia_nabokov@yahoo.de>

Die Politik der Datenströme

die wachsende Unfähigkeit über das politische der Datenströme zu sprechen, deutet gerade auf die Totalität ihrer Politik.

Datum: Fri, 19 Nov 2004 02:44:23 +0100
Von: "Pit Schultz" <pit@midas.in-berlin.de>

Medientheorie

Medientheorie ist der Ort, Definitionen des Mediums und der Medialität, konkret: die drei kulturgenealogischen Wellen von Symbolerfindung, ihrer mechanischen Reproduzierbarkeit und ihrer mathematisch augmentierten universalen Berechenbarkeit in historischer und theoretischer Breite zu reflektieren. Dies nicht, um in Angleichung an die Objekte selbst technoid zu werden und Medientheorie ausschließlich auf Apparate und Signalübertragung zu reduzieren, sondern um die Analyse medialer Übertragungsprozesse - was der Begriff schon nahe legt - um die Dimension einer kulturellen Metaphorologie zu erweitern. (Wolfgang Ernst gepostet von:)

Datum: Wed, 24 Nov 2004 22:08:20 +0100 (CET)
Von: "Sophia Nabokov" <sophia_nabokov@yahoo.de>

Medientheorie & Strategie

Welche Strategien verfolgt der Begriff? Von dieser Strategie müsste dann abhängig gemacht werden, was der Begriff bezeichnet. Denn ein Begriff ist ja nicht nur etwas, das etwas tatsächlich Vorkommendes bezeichnet, sondern auch etwas, das eine Sichtweise schafft die sich in seiner Verwendung reproduziert. Welche Sichtweise also reproduzierte der jeweiliger Medienbegriff? Für wen und in welchem Zusammenhang?

[Datum: 16.10.04 14:30:06/ Von: "Till Nikolaus von Heiseler" <Till_N_v_Heiseler@web.de>]

Theorie der Maschine... Maschinentheorie

Medienbegriffe erschöpfen sich eben nicht in ihrer diskursiven Reflexion (das Reich der Philosophie), sondern sind erst im Moment ihrer technischen Implementierung welterzeugend. Dies ist das mediale Moment von Theorie: von Theorie-Maschinen, wie es der Computer in Hinsicht auf die universale Turing-Maschine von 1936 ist, die als mathematische Stellungnahme auf Papier entstand.

Wo die Mathematisierung der Maschine (frühe

Rechenmaschinen) mit der Mechanisierung der Mathematik konvergiert (George Booles "Forms of Thought" etwa, bis hin zu Hilberts Metamathematik), wird die Maschine theoretisch und die Theorie maschinell.
(Wolfgang Ernst gepostet von:)

Datum: Wed, 24 Nov 2004 22:08:20 +0100 (CET)
Von: "Sophia Nabokov" <sophia_nabokov@yahoo.de>

Metatheoretische Praxis

Für uns stellt sich die Frage, ob es möglich wäre, gewisse Tools der Kollaboration in die Wissenschaft zu implementieren. Wahrscheinlich müsste man hier erst einmal in einem kleinen Kreis anfangen und vielleicht der betrüblichen Tatsache ins Auge sehen, dass Personen, die keine Bücher und Artikel schreiben können, wahrscheinlich auch diese Tools nicht in einer Weise gebrauchen können, dass das Ergebnis interessant ist. Allerdings ginge es nun gerade darum, eine formalisierte Form der Offenheit zu erreichen und Unwahrscheinlichkeiten herauszufordern. (...)

Wir möchten eine meta-theoretische Praxis entwickeln, in der Elemente des Theaters auf die Kommunikation von Theoretikern übertragen werden. Dazu brauchen wir Theoretiker, die neue Formen der wissenschaftlichen Kommunikation, also neue Formate ausprobieren wollen und Speichermedien (Text- und Audioformate) nicht mehr konventionell gebrauchen, sondern den Gebrauch nicht nur theoretisch reflektieren, sondern auch operativ und auf praktisch-experimentelle Art und Weise.

Die These, die hinter dieser Vorgehensweise steht, ist, dass die Formate des konventionellen Mediengebrauchs, also auch die Formen der wissenschaftlichen Distribution, die Produktion und damit das Denken formen. Die Imagination des Ergebnisses formatiert die Produktion und die Formen des Denkens in einer zwar weitgehend anschlussfähigen aber mehr oder weniger redundanten Weise.

Mailingliste - das Medium, das wir nutzen

Während hier auf der Liste diskutiert wird, habe ich immer wieder Ansätze des Antwortens gemacht, aber mich dann doch immer entschieden, den Text nicht zu posten. Womöglich geht es vielen so.

Ich empfinde das Format Mailingliste als sehr widersprüchlich und insbesondere schwierig, für alles Denken auf dem Weg. Man neigt zu Positionierungen, Show oder auch zu Belehrungen. Dabei habe ich mich immer wieder gefragt, was passieren würde, wenn wir uns hier in der Liste darüber Gedanken machen würden, wie wir das Medium, das wir benutzen, hier und jetzt benutzen? Würde dann nicht auch ein eher soziologischer Medienbegriff oder vielleicht sogar Psychologie in den Blick kommen? Wozu schreiben wir? Wie formt das Formatmedium „Mailingliste“ das, was wir denken und schreiben? Spielt hier nicht die Imagination des Adressaten eine übergeordnete Rolle? Inwieweit ist es entscheidend, wer etwas schreibt? Hätte den gleichen Diskurs jeder hier auf der Liste lostreten können oder braucht alles Denken eine auf Pragmatik und Nutzenrechnung basierende Grundlage bzw. eine entsprechende Symbolisierung?

Aber auch bei der Äußerung dieser Gedanken ist mir unwohl, weil ich hineinspreche in etwas, von dem ich mir keine richtige Vorstellung machen kann. Das hat mit Überforderung zu tun. Das, was mich hier überfordert, ist die Imagination der Vielen. Erst EIN Adressat gibt mir eine Maske (Person) und die entsprechende Sprache. Denn leider bin ich gar keine derartig festgefügte Persönlichkeit, dass ich meinen Standpunkt

immer und überall verkünden mag. Ich bin auch immer wieder darüber erstaunt, wie homogen sich andere äußern. Diese Standfestigkeit hat für mich etwas Bewundernswertes. Sie hat die Schönheit von Theater, in dem niemand aus der Rolle fällt. Manchmal schlüpft etwas in eine bestimmte Rolle und dann ist man selbst in einer bestimmten Position. Es ist zwar lächerlich, aber man hält die Position dann in der Kommunikation noch ein wenig durch, guckt sich dabei auf den Kopf und wundert sich. Wenn die Adressaten nicht spezifiziert sind (also die Vorstellung nicht auf eine konkrete Person zielt), ist die Rolle, die andere Seite eines imaginierten gleichsam anonymen Mans. Oder anders: Die anderen sind nichts anderes als die negative Seite des Narzissmus. Das Du erscheint nur im konkreten Du. Das Ergebnis ist, dass ich weitermachen werden mit „Büchern für eine Person“, „Offenen Briefen“ also Formaten, in denen es einen spezifizierten Adressaten gibt. Dass tatsächliche Rezeption und imaginiertes Adressaten auseinander fallen bzw. auseinander fallen können, ist eine Besonderheit aller Speichermedien.

[Datum: 02.11.04 / Von: "Till Nikolaus von Heiseler" <Till_N_v_Heiseler@web.de>]

Scheitern

Den Prozess des Scheiterns im künstlerischen Prozess zu betonen, heißt, ihn so weit ernst zu nehmen, dass es nicht wünschenswert erscheint, den kunstimmanenten Widerspruch, der seine Ursache im Ganzen hat, durch Erfolg zuzukleistern. Das Scheitern jedes Kunstwerkes schafft erst Raum für weitere, so wie jede wissenschaftliche Arbeit aus dem Problem einer vorhergehenden wissenschaftlichen Arbeit hervorgeht. Das Scheitern des Kunstwerkes ist im Grunde genommen nichts anderes, als dass die Welt durch das In-der-Welt-Sein des Kunstwerkes nicht mit der Utopie zusammenfällt, die dem Kunstwerk immanent ist.

[Datum: 02.11.04 / Von: "Till Nikolaus von Heiseler" <Till_N_v_Heiseler@web.de>]